

Stellungnahme der Kreissynode Soest zur Reformvorlage „Kirche mit Zukunft“ vom 15. März 2001

1. Die Reformvorlage *Kirche mit Zukunft* ist in den Gemeinden, Gemeindegruppen, Ausschüssen des Kirchenkreises Soest intensiv besprochen worden. Die im Kirchenkreis Soest lebenden Menschen haben sich immer wieder und auf verschiedene Weise über die „Zielorientierungen“ ausgetauscht. Diese Gespräche und Beratungen haben jedoch nur zu relativ wenig Beschlüssen von Presbyterien und Ausschüssen geführt.

Die Beschlüsse der Presbyterien sowie die des Schulausschusses, der kreiskirchlichen Referate, des Strukturausschusses, der Kreiskantorinnen und des Kreiskantoren, des Kirchenmusikalischen Konventes im Kirchenkreis und der Pfarrkonferenz des Kirchenkreises Soest werden als Anlage beigefügt und an die Landessynode weitergereicht. Die Stellungnahme des Finanzausschusses ist in die Formulierung des 8. Kapitels (Finanzausgleichsgesetz) eingeflossen.

2. Gesamtwürdigung des Prozesses *Kirche mit Zukunft*

- 2.1 Bei aller später zu erläuternden Kritik begrüßen die eingegangenen Stellungnahmen mehrheitlich das „Engagement der Kirchenleitung, sich ernsthaft und in geordneter Form Gedanken über die Zukunft unserer Kirche zu machen“ (St. Petri-Pauli-Gemeinde). Die Kreissynode Soest unterstreicht: Es war und ist an der Zeit, sich über Wesen und Ziel unserer Evangelischen Kirche in Westfalen (sowie der Evangelischen Kirche in Deutschland) Gedanken zu machen, zu wegweisenden Beschlüssen zu kommen und umzusetzen.

- 2.2 Die Stellungnahmen beklagen insbesondere, dass die **theologische Grundlegung von *Kirche mit Zukunft* zu düftig** ausgefallen ist. Die Kreissynode fragt mit der St. Petri-Pauli-Gemeinde, „... ob es nicht auch im Rahmen dieser angestrebten Strukturreform sachlich notwendig ist, sich (eindeutiger als es in der Vorlage geschieht) vom Geist und Buchstaben des Evangeliums bestimmen zu lassen. Denn nach Barmen II und III wird die Kirche als ‚Gemeinde von Brüdern und Schwestern bezeugt, die ... in Gestalt und Ordnung nicht ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weitausschauenden und politischen Überzeugungen überlassen werden darf‘. Was die Machbarkeit von Gemeindegewachstum angeht, verweist die Kreissynode ausdrücklich auf die Stellungnahme der Pfarrkonferenz des Kirchenkreises Soest, die, Bezug nehmend auf die Confessio Augustana (CA. V), formuliert: ‚Das Wirken des Amtes geschieht unter dem Vorbehalt der **Freiheit Gottes**. Glaube entsteht durch Wort und Sakrament, wann und wo es Gott gefällt. Es steht nicht in der Macht derer, die das Amt ausüben, und auch nicht in der Macht der Kirche, dass Glaube geweckt wird.“

- 2.3 Kritik äußern die Stellungnahmen an der **Sprache der Vorlage**. In dem Bemühen, nicht in der „Sprache Kanaans“ zu sprechen, ist die Vorlage nach Meinung vieler dadurch ins Gegenteil verfallen, dass sie die Sprache heutiger Managementberatung übernommen hat. Begriffe wie „Controlling“, „strategische Leitung“ oder „Qualitätssicherung“ stammen aus der Lebens- und Arbeitswirklichkeit von Managern und sind nicht einfach auf alle Bereiche von Kirche zu übertragen (St. Petri-Pauli-Gemeinde). Bedauert wird auch ein stark „suggestiver Zug“ von *Kirche mit Zukunft*. (Vgl. Wiese-Georg Soest, I. 1)

Mit Recht weist *Kirche mit Zukunft* auf die demographische Entwicklung hin. Die Kreissynode begrüßt, dass die Vorlage viele Strategien für ein Wachsen gegen den Trend empfiehlt, vermisst aber in der Vorlage den „Atem der Hoffnung“.

- 2.4 Die Kreissynode ist erstaunt darüber, dass *Kirche mit Zukunft* **Reformbedarf fast ausschließlich bei Kirchenkreisen und Kirchengemeinden** sieht. Die Kreissynode ist nicht der Meinung, dass die Landeskirche mit den auf Seite 88 beschriebenen Veränderungen schon eine optimale Organisationsform erlangt hat.

Die Kreissynode stellt fest, dass auch nach dem Reformprozess viele Kirchengemeinden an die Arbeit des Landeskirchenamtes höhere Anforderungen stellen als derzeit von der landeskirchlichen Verwaltung erfüllt werden.

- 2.5 Da die Vision einer Kirche mit Zukunft eng mit der Verteilung der vorhandenen Finanzen zu tun hat, hat sich der Kreissynodalvorstand des Kirchenkreises Soest für die Verzahnung der Beratung von *Kirche mit Zukunft* und dem **Finanzausgleichsgesetz** eingesetzt. Die Synode folgt diesem Ansatz auch in der vorliegenden Stellungnahme.

3. Plädoyer für eine Kirche mit Profil

Die Kreissynode Soest sieht, dass die Evangelische Kirche ihre Strukturen von Generation zu Generation überdenken muss. Die Zukunft der Kirche hängt jedoch nicht allein an den Strukturen, die sie sich gibt, sondern vor allem an ihrem **Profil**. Die Kreissynode ist mit der Johannes-Gemeinde Soest der Auffassung, dass die Verständigung über neue Strukturen der Kirche nicht zum Erfolg führt, wenn nicht eine **Verständigung über die gemeinsamen Ziele unseres Kirche-Seins** erreicht wird.

„Kirche hat Zukunft, weil diese Zukunft nicht von ihr, sondern von ihrem Herrn garantiert wird. Wie zukünftige Formen von Kirche aussehen werden, wird von Menschen abhängen, die wissen, warum sie in der Kirche sind und welches der Auftrag Jesu an sie ist.“ (Johannes-Gemeinde Soest)

4. **Mitgliederorientierung** (s. Kapitel 3 *Kirche mit Zukunft*)

Kirche mit Zukunft zitiert auf Seite 12 zu Recht als erste Belegstelle den Missionsbefehl aus Matth. 28. Daraus ergibt sich die Verpflichtung der Kirche, die **Nähe der Menschen** zu **suchen**. Die Kreissynode Soest ist der Überzeugung, dass das System eines parochialen Gemeindeaufbaues auch im neuen Jahrtausend, das von größerer Fluktuation jeglicher Art geprägt sein wird, noch nicht überholt ist. In ihrer „Zukunft durch Nähe“ überschriebenen Stellungnahme schreibt die Ev. Kirchengemeinde Neuengeseke dazu: „Wir verstehen (unter Mitgliederorientierung) ein dichtes Netz von kleineren Kirchengemeinden, die eingebettet sind in das soziale Leben ihres Dorfes oder ihres Stadtteils. ... In der Zusammenarbeit solcher selbständigen Kirchengemeinden mit ihren Nachbargemeinden sehen wir Chancen zur Vernetzung und Kooperation auf vielen Arbeitsfeldern“.

Sowie die Kirchengemeinde Neuengeseke äußern sich tendenziell viele Stellungnahmen der Presbyterien. Dabei wird durchweg die Notwendigkeit der Kooperation in der Region unterstrichen und auch vereinzelt (so z. B. St. Thomä Soest) die Bereitschaft erklärt, sich die bislang selbständige „einpfarrestellige Gemeinde auch als Gemeindebezirk einer Gesamtgemeinde vorstellen“ zu können.

Die Kreissynode Soest sieht jedoch auch, dass sich das Leben der Menschen nicht mehr ausschließlich im parochialen Bezug abspielt. Viele Menschen, die zur Ortsgemeinde keinen Zugang haben, erleben heute Gemeinschaft, Glauben, Kirche - nicht selten für sie überraschend - positiv durch Einrichtungen und Angebote, die an ihrer Lebenssituation, ihren jeweiligen Fragen orientiert sind, z. B. Kindergarten, Krankenhaus, Schule, Jugendarbeit, Kirchenmusik, Fort- und Weiterbildung, Altenpflege, Notfallseelsorge u v. m. Hier spielen zunächst Ernst- und Angenommensein und die fachliche Qualität der Dienste und Angebote die wichtigste Rolle dabei, auch neu Interesse am christlichen Glauben zu finden. Kirche wird gerade dort besonders geschätzt, wo sie offene Angebote mit guter Qualität anbietet. Diese Orte werden zukünftig noch wichtiger werden, um Menschen überhaupt konkrete Erfahrungen mit christlichem Glauben zu ermöglichen.

Darum unterstützt die Synode, wie es der synodale Schulausschuss fordert, dass die Nähe zu den Menschen auch dort gesucht werden muss, wo sie sich je in ihrer Lebensgeschichte aufhalten.

Vor diesem Hintergrund sollte die **Relation parochialer Arbeit** zu so verstandener **funktionaler Arbeit** verschiedener Professionen unter der Voraussetzung eines *neuen Finanzausgleichsgesetzes von den Kirchenkreisen selbst festgelegt werden*.

5. **Menschen, die in der Kirche arbeiten** (s. Kapitel 4 *Kirche mit Zukunft*)

- 5.1 Die Kreissynode begrüßt, dass das **Ehrenamt und die ehrenamtliche Tätigkeit** durch *Kirche mit Zukunft* eine angemessene Anerkennung findet und unterstützt alle Bemühungen, die Wertschätzung ehrenamtlichen Tuns zu unterstützen.

„Wir stimmen dem zu, dass ehrenamtlich Mitarbeitende durch ihr Tun in der Regel ein hohes Maß an persönlichem Gewinn erleben.

Wir stimmen dem zu, dass gerade das ehrenamtliche Engagement von Frauen gesellschaftlich honoriert werden muss. Wir stimmen dem zu, dass man der Tendenz zu eher projektbezogener ehrenamtlicher Arbeit Rechnung tragen muss.“ (Wiese-Georg Soest)

Die konkreten Umsetzungen dieser Ziele, wie sie in *Kirche mit Zukunft* vorgeschlagen werden, sind jedoch zuvor daraufhin zu überprüfen, ob sie nicht möglicherweise kontraproduktiv sind. (Vgl. Wiese-Georg Soest)

- 5.2 Die Kreissynode unterstreicht, was *Kirche mit Zukunft* über die **hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** sagt: „Die Kirche lebt von der Mitarbeit aller ihrer Mitglieder und von der Vielfalt ihrer Gaben und Fähigkeiten, das gilt auch für die Mitarbeit von hauptamtlich in der Kirche angestellten Frauen und Männern. Ebenso wie Pfarrerinnen und Pfarrer und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter repräsentieren die Hauptamtlichen in kirchlichen Berufen die Kirche.“ (S. 42)

Die Kreissynode dankt allen, die in den vielen Bereichen des Kirchenkreises, der Diakonie und der Gemeinden haupt-, neben- und ehrenamtlich tätig sind.

Zu einem Verdrängungseffekt der drei Mitarbeitergruppen (Ehrenamtliche, Haupt- und Nebenamtliche, Pfarrerinnen und Pfarrer) darf es nicht kommen. Insbesondere **die Relation zwischen haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einerseits und Pfarrern/Pfarrerinnen andererseits muss von der Kreissynode immer wieder neu überdacht werden können. Ein neues Finanzausgleichsgesetz muss dazu die Möglichkeit geben**.

- 5.3 Die Kreissynode dankt der Pfarrkonferenz des Kirchenkreises Soest dafür, dass sie sich ausführlich mit dem „**Pfarrbild**“ von *Kirche mit Zukunft* auseinandergesetzt hat und durch die frühzeitig veröffentlichte Stellungnahme wesentlich zum Meinungsbildungsprozess innerhalb der Westfälischen Landeskirche beigetragen hat.

Die Kreissynode unterstreicht, was die Soester Pfarrkonferenz zur „Loyalitätsforderung“ gesagt hat: „Schließlich kann von Pfarrerinnen und Pfarrern erwartet werden, dass sie für ihre Kirche einstehen und aus der Verbundenheit mit der Kirche heraus handeln. Voraussetzung dafür ist, dass sie Mitarbeiter in den Gemeinden finden, Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Unterstützung durch die kirchliche Verwaltung, Austausch und Orientierung auf den Synoden, Verständnis und kritische Begleitung bei ihren Vorgesetzten.“

- 5.3.1 Die Kreissynode hält daran fest, dass auch in Zukunft Pfarrerinnen und Pfarrer in ihrer Gemeinde wohnen sollen, um dort erreichbar zu sein („Residenzpflicht“). **Die Frage, ob der Pfarrer/die Pfarrerin im Pfarrhaus bzw. einer Dienstwohnung wohnen soll, soll von jeder Gemeinde individuell entschieden werden.**

Pfarrer/Pfarrerinnen, die durch ihre Gemeinde verpflichtet werden, eine Dienstwohnung zu beziehen, sollen dadurch finanziell nicht benachteiligt werden.

6. Grenzen und Größen (s. Kapitel 7 *Kirche mit Zukunft*)

- 6.1 **Die Kreissynode Soest wünscht, dass auch in Zukunft im Bereich des Kirchenkreises Soest sowohl im städtischen Bereich als auch im ländlichen Bereich „Ein-Pfarrstellen-Gemeinden“ existieren können, wenn das die jeweils Verantwortlichen für die sinnvollere Lösung halten.** Ein-Pfarrstellen-Gemeinden sollen besonders zur Kooperation in der Region ermutigt und durch den Kirchenkreis gefördert werden.

Die Kreissynode unterstreicht, was in diesem Zusammenhang die Stellungnahme der Soester Pfarrkonferenz sagt: „Im ländlichen oder kleinstädtischen Raum wird die einzelne Pfarrerin oder der einzelne Pfarrer wegen ihrer/seiner Einbindung in den nachbarschaftlichen oder familiären Zusammenhang geschätzt.... Das bedeutet ein hohes Maß an Verlässlichkeit und ermöglicht eine starke Bindung an die Kirchengemeinde, für die die Pfarrerin/ der Pfarrer stehen. Für die Stabilität der Kirchenmitgliedschaft spielt das eine wichtige Rolle, die nicht unterschätzt werden sollte.“

- 6.2 Die Kreissynode Soest erwartet, dass die Landessynode die Kirchenkreise **Arnsberg und Soest als einen Gestaltungsraum** anerkennt. Die dafür notwendigen Schritte sind bereits Jahre vor dem Erscheinen von *Kirche mit Zukunft* durch die Bildung einer gemeinsamen Verwaltung und die Bildung eines gemeinsamen Diakonischen Werkes erfolgt. Die Kreissynode stellt fest, dass sich nach gegenwärtiger Erkenntnis beide Entscheidungen bewährt haben. Dabei ist nicht nur an finanzielle Einsparungen zu denken, sondern auch an ein gutes geschwisterliches Miteinander, an gegenseitige Hilfe und eine Vergrößerung der jeweiligen Kompetenz.

Die **Kreissynode will, dass sich der Gestaltungsraum Arnsberg/Soest weiter entwickelt**, so dass insbesondere im Bereich der Referate und kirchlichen Dienste ein Zusammenwirken ermöglicht wird. Eine Einbeziehung des Kirchenkreises Paderborn in den Gestaltungsraum hält die Synode nicht für sinnvoll.

- 6.3 Die bestehenden Kirchengemeindengrenzen sollen überall (!) auf ihre Sinnhaftigkeit hin überprüft werden, ohne dass eine Übereinstimmung mit kommunalen Grenzen bevorzugt angestrebt wird.

7. Die Leitung des Kirchenkreises (s. Kapitel 5 + 7 *Kirche mit Zukunft*)

Die Kreissynode stellt fest, dass sich für den Kirchenkreis Soest die Errichtung einer **hauptamtlichen Superintendenten-Pfarrstelle** bewährt hat.

Die Frage, ob bei möglicherweise sinkenden Gemeindegliederzahlen in Zukunft das Amt des Superintendenten wieder nebenamtlich besetzt wird, soll von der Kreissynode - den Ansatz eines *neuen Finanzausgleichsgesetzes* konsequent aufnehmend - entschieden werden.

- 7.1 Die Kreissynode hält es für möglich und sinnvoll, dass der Gestaltungsraum Soest/Arnsberg **auch in Zukunft aus zwei selbstständigen Kirchenkreisen** besteht.

Sie schließt jedoch zum gegenwärtigen Zeitpunkt die **Möglichkeit einer späteren Fusion** nicht grundsätzlich aus.

Da die Synode die vergangenen Veränderungen (gemeinsame Verwaltung und gemeinsames Diakonisches Werk) aus eigener Überzeugung heraus beschlossen hat, möchte sie auch über eine möglicherweise sinnvolle Fusion nicht unter dem Druck der Landeskirche entscheiden.

- 7.2 Die Kreissynode Soest hält es für notwendig, dass die Größe eines Kirchenkreises so bemessen ist, dass sämtliche Personalführungsaufgaben (*Kirche mit Zukunft* 5.5.) von einer Person wahrgenommen werden kann. Eine Aufteilung auf mehrere Personen hält die Kreissynode nicht für sinnvoll.

8. Finanzausgleichsgesetz

Die Kreissynode lehnt die Neufassung des *Finanzausgleichsgesetzes* in der vorliegenden Form ab.

Begründung:

Durch das neue *Finanzausgleichsgesetz* wird das **Finanzproblem** unserer Landeskirche nicht behoben. Es entsteht vielmehr der Eindruck, dass die finanziellen Probleme an die Kirchenkreise und Gemeinden weitergeleitet werden, ohne dass geregelt ist, in welcher Weise Kirchenkreis und Gemeinden in Zukunft an der **Personalplanung für Theologinnen und Theologen** beteiligt sind. Entsprechende Regelungen zum Wechsel von Pfarrstelleninhabern/Innen innerhalb eines Kirchenkreises und der Landeskirche sind zu entwickeln.

Die **Personalplanungshoheit** muss bei den Kirchenkreisen und Kirchengemeinden liegen. Die Landeskirche soll nur einen zahlenmäßigen Rahmen vorgeben. Im Rahmen dieser Planzahl sollen die **kreiskirchlichen Gremien eigenverantwortlich** über Einrichtung und Zuordnung von Pfarrstellen entscheiden können.

Refinanzierte Pfarrstellen sind auch weiterhin im Sonderhaushalt Teil 11 zu belassen.

Außerdem wird die gesetzliche Festschreibung der Zuweisung an die **Landeskirche auf 9 %** entschieden abgelehnt. Die Landeskirche soll weiterhin für ihre landeskirchlichen Aufgaben gemäß Artikel 119 der Kirchenordnung eine Umlage, die jährlich von der Landessynode beschlossen wird, erhalten.

Klarstellend wird darauf hingewiesen, dass es sich bei den durch Beschluss der Landessynode zu bildenden Rücklagen ausschließlich um die „**Clearing-Rücklage**“ und die „**Allgemeine Besoldungs- und Ausgleichsrücklage der Kirchengemeinden und Kirchenkreise**“ handelt.

§ 10 Absatz 2 der Neufassung des *Finanzausgleichsgesetzes* wird abgelehnt.

Es erscheint wenig sinnvoll, zwei Kirchenkreisen das Überleben nur aufgrund von Sonderregelungen zu ermöglichen. Hierfür muss eine allgemeingültige gesetzliche Grundlage geschaffen werden. Dieses könnte durch Einbeziehen von zusätzlichen Faktoren (z.B. GG/kM²) neben der Gemeindegliederzahl erreicht werden.

Redaktionell sollte der Begriff „Die mit Steuerhoheit ausgestatteten kirchlichen Körperschaften“ ersetzt werden. Hier sollten explizit die Kirchensteuergläubiger genannt werden. Weiterhin sollte die Formulierung „Gemeinsame Kirchsteuerstelle beim Landeskirchenamt“ durch den derzeitigen formalen Begriff „Gemeinsame Kirchensteuerstelle der Kirchengemeinden in der Ev. Kirche von Westfalen“ ersetzt werden.

Die Kirchengemeinden des Kirchenkreises Soest sind sich einig, darauf zu achten, dass bei einem geänderten *Finanzausgleichsgesetz* die bisher praktizierte und für das Wesen der Kirche unverzichtbare **Solidarität der Gemeinden untereinander** erhalten bleibt.

Die Synode stellt fest, dass ein beschlossenes neues *Finanzausgleichsgesetz* die Änderung des synodalen Finanzausgleichs des Kirchenkreises Soest nach sich zieht. Den notwendigen Auftrag, eine Änderung des Finanzausgleichs im Kirchenkreis Soest zu erarbeiten, hat der KSV am 25.10.2000 bereits der Verwaltung erteilt.

9. **Schlusswort**

Die Kreissynode stellt fest, Es ist gut, dass durch *Kirche mit Zukunft* ein wichtiger Gedankenanstoß gegeben wurde. Die Synode begrüßt es, dass Presbyterien überall in Westfalen ins Nachdenken über Selbstverständnis, Profil und Struktur unserer Landeskirche gekommen sind.

Dieses Nachdenken darf in einer Kirche, die sich als "Ecclesia semper reformanda" (eine immer sich zu erneuernde Kirche) versteht, nicht aufhören.